

Schutz gegen Untreue

Novellette von André Birabeau



„Antoine, ich habe schreckliche Schmerzen. Ich glaube, mein Kopf zerspringt. Was soll ich tun?“

Schon vor ihrer Heirat war Frau Pauperlin unbesorgt. Sie kannte das Mittel gegen alle zukünftigen Schmerzen: beim ersten Zwist wollte sie sich einem Liebhaber in die Arme werfen.

„Ich bin nicht die Frau, die sich alles gefallen läßt wie meine Mama!“

Frau Pauperlins Mutter war allerdings in ihrer Ehe sehr unglücklich gewesen; und so hatte Frau Pauperlin schon als Kind gelernt, den Männern zu mißtrauen. Die einen lügen, die anderen sind leichtsinnig, die dritten brutal, die angenehmen verschwenden, die weniger lustigen sind geizig. Und wie würde Herr Pauperlin sein? Nichts von alledem?

Sie hatte ihm ihre Grundsätze mitgeteilt als er ihr die ersten Blumen brachte. Er hatte gelacht. Nun gut! Man wird ja sehen! Und sie begann ihn zu überwachen. Diese beständige Aufmerksamkeit hinderte sie, die Verlobungszeit zu genießen, die für die jungen Mädchen so glücklich und für die Männer so belastend ist. Im Grunde fand sie an Herrn Pauperlin nichts auszusetzen, als daß er ein wenig zu ernsthaft war und schlecht geschnittene Anzüge trug. Sie mußte selbst zugeben, daß das nicht viel war. Aber sie wartete eine ernsthaftere Probe ab.

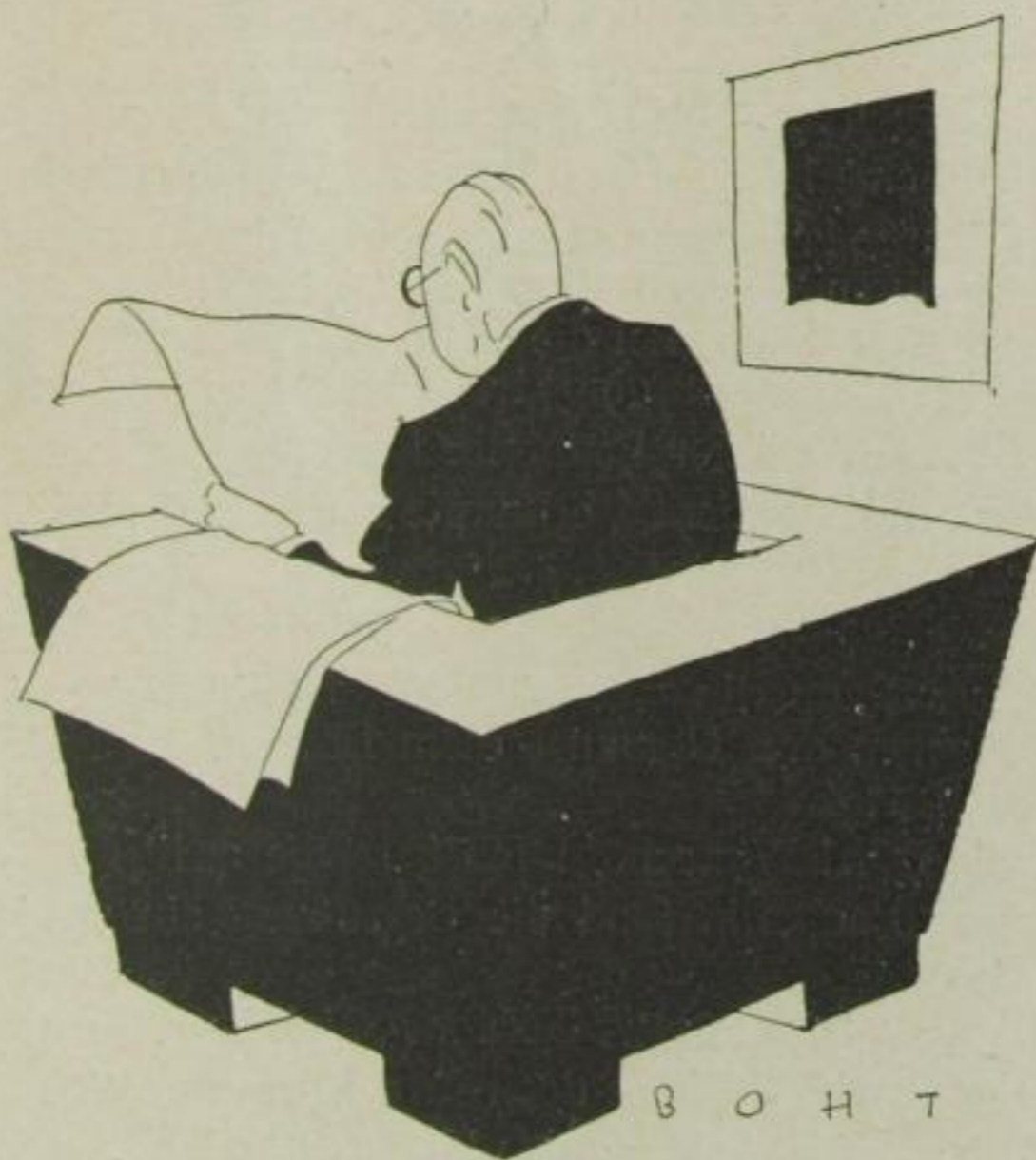
„Gib acht!“ sagte sie, als er sie in dem Wagen, der sie zur Trauung fuhr, umarmen wollte.

Er verstand sie nicht ganz.

„Einen Brautschleier,“ entgegnete er, „kann man ruhig zerdrücken. Er dient ohnehin nur einmal.“

Wenn man die Menschen nicht mit Nachsicht betrachtet, sind die wenigsten vollkommen. Herr Pauperlin war gewiß ein ausgezeichnete Ehemann, aber er liebte seine alten, schäbigen Pantoffel, er kam zu ganz unregelmäßigen Zeiten zum Essen, las bei Tisch seine Zeitung, rollte seine Zigaretten selbst, zündete sie zehnmal an, ließ sie schließlich erloschen aus dem Mundwinkel hängen. All diese Kleinigkeiten hätte Frau Pauperlin kaum bemerkt, wenn sie ihn nicht von Anfang an so genau beobachtet hätte. So aber reizte sie alles.

„Gib nur acht, gib nur acht,“ dachte sie.



Er hob die Nase nicht aus der Zeitung und antwortete ruhig: „Nimm ein Pulver!“

B O H T